

Bewerbung des Landkreises Enzkreis als Bio-Musterregion



Teilnehmende der 1. Ideenschmiede am 18.10. 2017

Konzept und Antrag

Inhaltsverzeichnis

1. „Uns zeichnet als Bio-Musterregion aus...“	2
2. Strukturelle Ausgangslage	2
2.1 Lage, Struktur und Naturraum	2
2.2 Struktur der Landwirtschaft, Weiterverarbeitung und Vermarktung	3
2.3 Stärken, Schwächen und Handlungsbedarf im Überblick	5
3. Handlungsansatz.....	6
3.1 Vision bis 2025.....	6
3.2 Maßnahmenbereiche im Einzelnen	6
3.2.1 Regionale Bio-Produktion.....	7
3.2.2 Weiterverarbeitung regionaler Bio-Produkte	8
3.2.3 Vermarktung regionaler Bio-Produkte	10
3.2.4 Bildung und Öffentlichkeitsarbeit	12
3.2.5 Vernetzung und Kooperation.....	14
3.2.6 Agro-Biodiversität und Grundwasserschutz.....	15
3.2.7 Regenerative Energien.....	17
4. Arbeitsstruktur	18
4.1 Partizipative Arbeitsweise	18
4.2 Projektträger und Verortung des Regionalmanagements	18
4.3 Kooperationspartner.....	19
4.4 Finanzierung	19
4.5 Arbeitsformen.....	19
4.6 Überlegungen zu Priorisierungen und Zeitplanung	20
5. Zusammenfassung.....	21
6. Anlage.....	21

Für eine leichtere Lesbarkeit des Textes wird die grammatikalisch männliche Form für alle Geschlechter verwendet.

Auftragnehmer und Bearbeiterin:

finep - forum für internationale entwicklung + planung, Dipl.-Geogr. Petra Schmettow

www.finep.org

1. „Uns zeichnet als Bio-Musterregion aus...“

„Eine breite Bio-Vernetzung hat jetzt im Enzkreis begonnen!“ Dies war unsere Erkenntnis nach zwei Ideenschmieden, an denen im Oktober 2017 insgesamt 25 Akteure aus ökologischem Anbau, Verarbeitung und Vertrieb, sowie aus Politik, Gastronomie, Naturschutz, Verwaltung und Wissenschaft teilnahmen. Erstmals haben wir, speziell das Landwirtschaftsamt (LWA) des Enzkreises, die gesamte Bandbreite der an regionalen Bio-Produkten Interessierten an einen Tisch gebracht und konnten dabei erleben, wie Kontakte vertieft und neu geknüpft wurden. Wir waren begeistert über das Engagement und den Willen aller Teilnehmenden, während der Konzepterstellung Projektideen zu generieren und eigene Vorstellungen zur Mitwirkung einzubringen. Vor diesem Hintergrund sehen wir uns bestätigt: Der Enzkreis ist reif, als Bio-Musterregion zu fungieren und möchte die Chancen, die sich aus der Förderung eines Regionalmanagements durch das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz ergeben, nutzen.

Das Konzept der Bio-Musterregionen unterstützt uns bei der konsequenten Fortführung und Erweiterung der bisherigen Aktivitäten des Enzkreises im Bio-Anbau und in der Regionalvermarktung: Unser regionaler Einkaufsführer listet fast 120 Betriebe unterschiedlicher Branchen¹, davon 30 Biobetriebe oder Betriebe mit Bio-Angeboten auf. Ebenfalls seit 2016 gibt es den „regio-bio-fairen“-Geschenkekorb. Wir können auf bereits existierende Netzwerke, Kooperationsbeziehungen und Erfahrungen aufbauen.

Den politischen Auftrag für eine Bio-Musterregion leiten wir aus den Kreistagsbeschlüssen für die Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes 2015 und dem Bekenntnis zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele „Agenda 2030“ im Juli 2017 ab. Aus einer Stärkung der regionalen Bio-Produktion und -Vermarktung erhoffen wir uns konkrete Beiträge zur Umsetzung der UN-Entwicklungsziele (SDG's) in den Bereichen nachhaltige Landwirtschaft, nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster, Klimaschutz und Schutz der Landökosysteme / Biodiversität. Zudem hat der Kreistag in seiner Sitzung am 6. November 2017 einhellig grünes Licht für die vorliegende Bewerbung gegeben und seine volle Unterstützung bei der Umsetzung zugesagt.



Karl Röckinger
Landrat



Dr. Hilde Neidhardt
Dezernentin für Landwirtschaft, Forsten und
öffentliche Ordnung

2. Strukturelle Ausgangslage

2.1 Lage, Struktur und Naturraum

Der Enzkreis liegt im Regierungsbezirk Karlsruhe und wird durchschnitten von der Hauptverkehrsachse A 8 von Karlsruhe nach Stuttgart. Der Kreis umschließt den Stadtkreis Pforzheim. Aus dem Schwarzwald kommend, durchfließt die Enz den Kreis und hat ihm seinen Namen gegeben. Der Enzkreis hat 196.000 Einwohner (EW) bei einer Bevölkerungsdichte von 342 EW/km². Zusammen

¹ 2. Auflage 2016, 20.000 Exemplare.

mit der Stadt Pforzheim sind es 318.313 EW und 474 EW/km².² Mit einer Bodenfläche von zusammen 67.167 ha gehören der Enzkreis und der Stadtkreis Pforzheim zu den kleineren Kreisgebieten in Baden-Württemberg.³ Pforzheim und acht der Städte und Gemeinden im Enzkreis zählen zum Verdichtungsraum. Alle weiteren, bis auf Sternenfels, zählen zu den Randzonen um die Verdichtungsräume.

Die Vielfalt der Agrarprodukte im Enzkreis rührt aus den vier unterschiedlichen Landschaftsräumen: So zählt der Kraichgau im Nordwesten aufgrund seiner sehr fruchtbaren Böden auf rund der Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche zu den „Kornkammern“ Süddeutschlands. Das ebenso stark landwirtschaftlich genutzte, hügelige Heckengäu im Südosten ist geprägt von Acker- und Grünlandflächen, Streuobstwiesen und Feldhecken. Im Süden, begrenzt vom Nordrand des Schwarzwaldes, dominiert Wald (Anteil der Waldflächen an Gemarkungsflächen 50% - 77%). Der Nordosten ist geprägt vom Stromberg. An seinen Südhängen bieten die aus den Schichten des mittleren Keuper hervorgegangenen Böden optimale Voraussetzungen für den Weinbau.⁴

Der Enzkreis hat Anteil an zwei Naturparks und einer Förderkulisse:

- Naturpark Stromberg-Heuchelberg mit den sieben Kommunen Knittlingen, Sternenfels, Maulbronn, Ölbronn-Dürrn, Ötisheim, Mühlacker und Illingen
- Naturpark Schwarzwald Mitte-Nord mit den drei Kommunen Straubenhardt, Neuenbürg und Engelsbrand
- LEADER-Aktionsgebiet Heckengäu mit den sechs Kommunen Wiernsheim, Wimsheim, Mönsheim, Neuhausen, Tiefenbronn und Friolzheim.

2.2 Struktur der Landwirtschaft, Weiterverarbeitung und Vermarktung

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche des Enzkreises umfasst 21.755 ha⁵, dies entspricht 38% der gesamten Bodenfläche und liegt damit etwas unter dem Durchschnitt in Baden-Württemberg. Knapp 60% davon entfallen auf Ackerland und etwa 40% auf Dauergrünland. Durch Siedlung und Verkehr hat die landwirtschaftliche Nutzfläche von 2008 bis 2015 um 242 ha abgenommen.⁶ Auch der Strukturwandel in der Landwirtschaft schreitet voran: Von 1999 bis 2017 hat sich die Zahl der Betriebe um 224 auf 457 verringert.⁷ Von diesen sind knapp zwei Drittel (64%) Nebenerwerbsbetriebe. Trotz geringer absoluter Zahlen an Erwerbstätigen in der Landwirtschaft hat der Wirtschaftszweig für eine klimagerechte und regionale Ernährungssicherung, regionale Wertschöpfung, nachhaltige Landnutzung, Landschaftspflege und -kultur erhebliche Bedeutung.

Anteil der Ökobetriebe und -fläche

Der Ökolandbau spielt innerhalb der Landwirtschaft im Enzkreis eine vergleichsweise große Rolle: 10,7% der Betriebe waren 2017 Öko-Betriebe.⁸ Waren es 2011 noch 35 Ökobetriebe, war von 2015 auf 2017 eine Zunahme von 37 auf 49 Öko-Betriebe festzustellen.⁹ Der Anteil der Haupterwerbsbetriebe ist im Ökolandbau höher als bei konventionellen Betrieben.¹⁰

² <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Bevoelkerung/99025010.tab?R=KR236>, Stand 31.12.2015, Abruf am 31.10.2017

³ <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/GebietFlaeche/GB-BdSuVFlaeche.jsp>, Stand 31.12.2016, Abruf am 31.10.2017.

⁴ Basierend auf dem Flyer „Landwirtschaft im Enzkreis“, Landwirtschaftsamt 2014.

⁵ Auswertungen des Gemeinsamen Antrags.

⁶ <http://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/GebietFlaeche/01515231.tab?R=KR236>, Zugriff 12.9.2017.

⁷ Auswertungen des Gemeinsamen Antrags 2017.

⁸ Auswertungen des Gemeinsamen Antrags 2017.

⁹ Auswertungen des Gemeinsamen Antrags 2017.

¹⁰ Auswertungen des Gemeinsamen Antrags 2017.

Ackerbau

Tabelle 1: Struktur der pflanzlichen Erzeugung (Bio) 2016¹¹

Nutzung	Absoluter Wert Bio-Anbaufläche	Anteil der Bio-Anbauflächen (an gesamtter Fläche dieser Nutzung)	Rang im Regierungsbezirk Karlsruhe (Bezug: Anteil bewirtschafteter Öko-Fläche)
Ackerbau	1.360 ha	10,7%	1. Rang
Dauergrünland	1.420 ha	16,8%	1. Rang
Gartenbau	20,5 ha	32%	1. Rang
Dauerkulturen	16 ha	4,6%	3. Rang

Der Öko-Gemüsebau ist in absoluten Zahlen gering und vermutlich noch ausbaufähig.

Streuobst

Obstanbau auf Streuobstwiesen spielt im Enzkreis eine große Rolle. Der Landschaftserhaltungsverband (LEV), die Untere Landwirtschaftsbehörde (ULB) und die Untere Naturschutzbehörde (UNB) erstellen derzeit eine Streuobstkonzepktion. Dafür wurden im Enzkreis 2009 rund 270.000 Streuobstbäume kartiert.¹² Dieser Streuobstbestand soll erhalten und gepflegt werden, und dafür sollen eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen und Projekte in einem Netzwerk aus Kooperationspartnern entwickelt werden. Bio-Musterregion und Streuobstkonzepktion werden sich ergänzen.

Weinbau

Rebland macht im Enzkreis 281 ha (oder knapp 0,5% der Bodenfläche) aus.¹³ Allerdings gibt es nur zwei Ökobetriebe mit Betriebssitz im Enzkreis (Weingut Claus Bischoff in Keltern-Dietlingen, Weingut Häge/Reich GbR). Zudem bewirtschaftet das Öko-Weingut Kuckuckshof aus Karlsbad Flächen, die ausschließlich im Enzkreis liegen. Seit 2015 werden im Rahmen des Integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes „Enzschleifen“ Projekte zur Erhaltung der terrassierten Weinbergsteillagen erarbeitet. Der Öko-Weinbau spielt dort bisher kaum eine Rolle.

Tierhaltung

Im Enzkreis spielt Bio-Rinderhaltung eine große Rolle: Bei den Großvieheinheiten (GV) (in ökologischer Bewirtschaftung) nehmen die Rinder mit 84% den deutlich größten Anteil ein (1.474 GV). Schafhaltung ist mit 82 GV vertreten (4,7%). Die Schweinehaltung macht derzeit nur 3,5% aus (oder 62 GV). Das Schlusslicht bildet die Geflügelhaltung mit 1,3% (oder 23 GV).¹⁴

Weiterverarbeitende Öko-Betriebe

Im Enzkreis (mit Pforzheim) gibt es mehrere weiterverarbeitende Betriebe: die Ölmühle Illingen, zwei Bio-Höfe mit eigener Molkerei/Käseproduktion (Baumbachhof (Demeter), Biolandhof Blessing) sowie ein Schlachter/Metzger mit Bio-Zertifizierung (Metzgerei Dürr+Beier GmbH). Für den Bereich Getreide gibt es die Mühle Beck mit Bio-Zertifizierung in Keltern. Drei Bäckereien stellen Bio-Gebäck her: Bäckerei Meeh in Wiernsheim, Bäckerei Toifl in Pforzheim und Bäckerei Schaefer in Illingen. Teilweise befinden sich regional wichtige Betriebe jenseits der Kreisgrenzen, wie z.B. ein Pferde- und ein Geflügelmetzger in Vaihingen (Landkreis (LK) Ludwigsburg), ein Schlachthof (LK Böblingen) und die Kelterei Dürr in Neubulach (LK Calw).

¹¹ Auswertungen des Gemeinsamen Antrags 2017.

¹² Der Schwerpunkt liegt in den Gemeinden Birkenfeld, Kämpfelbach, Keltern, Knittlingen, Mühlacker und Straubhardt (je zwischen 10.000 bis 20.000 Bäume).

¹³ Basierend auf dem Flyer „Landwirtschaft im Enzkreis“, Landwirtschaftsamt 2014.

¹⁴ Auswertungen des Gemeinsamen Antrags 2017.

Handel/Gastronomie

Der regionale Bio-Handel findet vor allem durch den Direktverkauf in Hofläden (14 Bio-Direktvermarkter), an Marktständen (Bauernmarkt Pforzheim) und in mehreren kleinen Naturkostläden statt. Regionale Bioprodukte sind im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) und in den vier Biosupermärkten im Kreis nicht in nennenswertem Umfang vertreten. Die Vermarktung über Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) ist mit zwei Betrieben im Kreis angekommen und weist Potenzial auf.

Als zertifizierte Biogastronomie gibt es das Hohenwart Forum in Pforzheim. Einige Naturparkwirte und der „Goldene Anker“ in Pforzheim bieten Speisen unter der Verwendung von Bio-Produkten an. Direkt jenseits der Kreisgrenze im LK Calw befindet sich das Bio-Restaurant Eyachmühle. Ggf. weitere vorhandene Betriebe müssten im Detail eruiert werden.

2.3 Stärken, Schwächen und Handlungsbedarf im Überblick

Es gibt im Enzkreis und in der Stadt Pforzheim bereits starke Akteure in vielen relevanten Bereichen: Von der Erzeugung hoch diversifizierter Bio-Produkte, über vereinzelte Weiterverarbeitungsbetriebe zum breit gestreuten Netz an Bio-/ Hofläden und Märkten, potenziellen Großabnehmern, bis zu professionellen Akteuren der Umweltbildung und einer schon sehr gut aufgestellten Regionalvermarktung.

Was fehlt, sind Verarbeitungsbetriebe, die sich explizit des „regionalen Bios“ annehmen, sowie schlagkräftige „Bündler“, die Waren auf unterschiedliche, innovative und wirtschaftlich tragfähige Weise von den Erzeugern zu den Großkunden und den Endverbrauchern vermitteln. Besonders schmerzt es, dass bisher für das „regionale Pfund“ der Streuobstwiesen – trotz einer landesweit innovativen Initiative – mengenmäßig noch keine relevante Bio-Zertifizierung auf die Beine gestellt werden konnte. Generell liegt das entscheidende Hindernis für innovative Lösungen darin, dass die Kommunikation über alle Wertschöpfungsstufen hinweg bisher nicht von alleine zustande kommt. Damit unterbleibt eine gemeinsame Suche nach neuen Lösungen.

In der hohen Bevölkerungsdichte, der guten Lage und Verkehrsinfrastruktur sowie zahlreichen leistungsstarken Unternehmen im Enzkreis und in Pforzheim liegen jedoch bislang ungenutzte Nachfragepotenziale. Diese möchte der Enzkreis zusammen mit elf Kooperationspartnern, deren Zusagen uns schriftlich vorliegen und auch kreisübergreifend erschließen. Es besteht die reelle Chance, dass die Aktivitäten zu einer verlässlich höheren Nachfrage in der Region führen, die weitere konventionelle Betriebe zur Umstellung auf Bio motivieren können.

Die Risiken sollen nicht unerwähnt bleiben: Zwar wollen elf hoch motivierte Partner konkrete Projekte umsetzen. Dennoch besteht die Möglichkeit, dass sich im Rahmen der Projektentwicklung trotz Unterstützung durch ein Regionalmanagement nicht in allen Bereichen die institutionelle Schlagkraft entwickeln lässt, die für die Realisierung notwendig wäre. Zudem ist es denkbar, dass die Finanzierung von größeren Projekten (Investitionen), wie z.B. der Aufbau eines Bio-Schlachtbetriebs (Kap. 3.2.2), nicht alleine aus Erlösen bzw. Erlöserwartungen darstellbar ist.

3. Handlungsansatz

3.1 Vision bis 2025

Die in den Workshops erarbeitete Vision für die Weiterentwicklung des Enzkreises zu einer Bio-Musterregion reicht bewusst über den in Aussicht gestellten Förderzeitraum von drei Jahren hinaus. Für manche der Aufgaben sind in den drei Programm-Jahren in erster Linie Vorarbeiten zu leisten.

Bis in das Jahr 2025

- sind regionale Bio-Produkte aus dem Enzkreis für Endkunden in verlässlicher Qualität und Menge, ressourcenschonend und einfach zu beziehen, ist das große Nachfragepotenzial im dicht besiedelten Kreis und der Stadt Pforzheim für „regionales Bio“ erschlossen und der Selbstversorgungsgrad aus regionaler Bioproduktion deutlich gestiegen.
- ist der Anteil der ökologisch wirtschaftenden Betriebe deutlich gestiegen.
- treibt eine Erzeugergemeinschaft von Bio-Bauern im Enzkreis die Produktion, Weiterverarbeitung und Vermarktung regionaler Bio-Produkte voran.
- funktionieren dichte, bedarfsgerecht ausgestaltete Netzwerkstrukturen zwischen Produzenten, weiterverarbeitenden Betrieben, Vermarktern und Konsumenten.
- ist die Umstellung auf eine biologische Betriebsweise ein Weg, um den Strukturwandel in der Landwirtschaft abzufedern und den Generationswechsel positiv zu begleiten.
- hat die Energieautarkie im Enzkreis zugenommen.
- werden neue Sensibilisierungsformen und Kommunikationswege entwickelt und praktiziert, die zu mehr Wertschätzung unter Konsumenten und Entscheidungsträgern für die nachhaltige Form der Landnutzung und Lebensmittelproduktion führen.
- ist „regionales Bio“ in der Öffentlichkeit sichtbar, „schick“ und fest im Bewusstsein der Menschen verankert.
- verstehen die Menschen im Enzkreis den Beitrag einer ökologischen Betriebsweise für den Erhalt der regionalen Natur, Landschaft und Biodiversität.

3.2 Maßnahmenbereiche im Einzelnen

Im Folgenden wird das gemeinsam mit den Akteuren erarbeitete Handlungskonzept für die Maßnahmenbereiche

- regionale Bio-Produktion
- Weiterverarbeitung regionaler Bio-Produkte
- Vermarktung regionaler Bio-Produkte
- Bildung und Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung und Kooperation
- Agro-Biodiversität und Grundwasserschutz sowie
- regenerative Energien jeweils „en bloc“ beschrieben.

Der Stärken-Schwächen-Analyse folgen die konkreten Ziele bis 2020 (blau hinterlegt). Daran schließt das Maßnahmenbündel zum Erreichen der Ziele an. Dieses Maßnahmenbündel ist in drei Kategorien unterteilt: Fundament-Projekte (gelb hinterlegt) „Großer Wurf“-Projekte (grün hinterlegt), und Ideenpool-Projekte. Die Erläuterung dieser Kategorien folgt in Kapitel 4.6.

3.2.1 Regionale Bio-Produktion

Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> - hoher Bio-Anteil - große Bio-Produktvielfalt - 30 Bio-Betriebe in Interessengemeinschaft Enzkreis Biobauern e.V. verbandsübergreifend organisiert - Zwei Bio-SoLaWi- Betriebe 	<ul style="list-style-type: none"> - Wachstumspotenziale nicht ausgeschöpft, Bio-Anteil an Ackerfläche, Tierhaltung und Sonderkulturen ausweitbar - Schwächen in Fleischerzeugung - wenige Spezialkulturen - fehlende Bewässerungsmöglichkeiten - zu wenig zertifizierte Streuobstbestände - noch zu wenig Zusammenarbeit und Abstimmung unter Bio-Produzenten

Ziele bis 2020

<ul style="list-style-type: none"> - Der Anteil biologisch wirtschaftender Betriebe steigt um ein Viertel. - Der Selbstversorgungsgrad aus biologischer Produktion (Fleisch, Geflügel, Getreide, Kartoffeln, Eier) wird erhöht. - 10% der Produkte aus regionalen Streuobstwiesen sind bio-zertifiziert.

Maßnahmenbündel

Fundament-Projekte

Maßnahmen	Vorschlag zum Vorgehen
Guten Kontakt zu und zwischen konventionellen und Bio-Betrieben pflegen und Kommunikation fördern	Passende Formate definieren: Optimum aus <u>wenig Zeitaufwand für alle</u> und gleichzeitig <u>guter Kommunikation</u> und <u>effizientem Informationsfluss</u>
Kontakte herstellen / Makler sein	Landwirte gezielt in Projekte der Bio-Weiterverarbeitung und -vermarktung einbeziehen
Vorbehalte gegenüber dem Bio-Ackerbau nehmen	Regelmäßige Betriebsbesichtigungen, Maschinenmesse auf Bio-Höfen veranstalten
Zugang zu Umstellungsberatung erleichtern	Enge Kooperation mit den Fachberatern und den Bio-Anbauverbänden pflegen

„Großer Wurf“-Projekte

Zur Umstellung auf Bioanbau ermutigen	
Resultat: Die Versorgung durch regional erzeugte Bio-Produkte im Enzkreis steigt, weil mehr konventionelle Betriebe zur Umstellung motiviert werden konnten.	
Vorschlag zum Vorgehen Infoveranstaltungen zur Möglichkeit der Umstellung anbieten, <u>bevor</u> sich ein Betriebsleiter für eine Beratung <u>auf und für den eigenen Betrieb entscheidet</u> . Diese Veranstaltungen sollen es ermöglichen, sich ohne Hemmschwelle unverbindlich zu informieren. Zugang zu den relevanten Informationen erleichtern: Rahmenbedingungen, Richtlinien, Absatzmöglichkeiten, Beratungsdienste, regionale Ver-	Mitwirkende <ol style="list-style-type: none"> 1. Interessengemeinschaft Enzkreis Biobauern e.V. (IEB) 2. Bioanbauverbände 3. Ensinger Mineralheilquellen GmbH 4. Kreisbauernverband

<p>marktungsaktivitäten. Formate entwickeln, die gute Gespräche ermöglichen („gute Bauer-zu-Bauer-Gespräche“), Demonstrationsbetriebe und andere „Leuchttürme“ einbeziehen.</p>	
---	--

<p>„Innovationspreis“ für Umsteller</p>	
<p>Resultate: Mehr Landwirte werden sensibilisiert und motiviert, ihre Betriebsweise im Einzugsbereich der Ensinger Mineralheilquellen GmbH für einen verbesserten Umwelt- und Wasserschutz auf „Bio“ umzustellen.</p>	
<p>Vorschlag zum Vorgehen Konzept entwickeln. Räumliche Reichweite, Anforderungen, Verfahren und Preisgeld definieren. Preis ausschreiben, Innovationspreis vergeben.</p>	<p>Mitwirkende 1. Ensinger Mineralheilquellen GmbH 2. Bioanbauverbände 3. Landwirte</p>

Ideenpool-Projekte

- Anbau von mehr Bio-Sonderkulturen (Gemüse, Salat, Obst, Beeren) in größeren Mengen und in gleich bleibender Qualität anregen
- Bio-Betriebe vorstellen: Motive, Erfolge, Schwierigkeiten

3.2.2 Weiterverarbeitung regionaler Bio-Produkte

Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> – Kleinere Schlachthäuser/-räume vorhanden, teils kurze Wege zur Schlachtstätte – Zwei private Biomolkereien vorhanden – „Schneewittchen“ als Streuobst-Saft-Produzent und Vermarkter verarbeitet ca. 2 t Bio-Obst aus dem Enzkreis – Örtliche Mostereien vorhanden – „guter Draht“ zum Landratsamt (LRA) Böblingen und zu den dort ansässigen Weiterverarbeitern erleichtert kreisübergreifende Kooperation 	<ul style="list-style-type: none"> – Einige Hindernisse in Fleischweiterverarbeitung: Kapazitätsgrenzen, Fachkräftemangel, Kosten, regulatorische Hemmnisse – Fleisch-/Wurstwaren in Regio-Bio-Qualität für Großabnehmer nicht verfügbar – Weitere fehlende bio-zertifizierte Verarbeitungsbetriebe: Mühle / Getreide-Verarbeiter, zu wenig Bäckereien, kein „regionales Bio“ bei großen Verarbeitern (z.B. Nudeln), fehlende Kühlmöglichkeiten, fehlende Verarbeitungsbetriebe für Bio-Obst und –Gemüse – Fehlende innovative Wertschöpfung bei Streuobstprodukten

Ziele bis 2020

<ul style="list-style-type: none"> – Durch eine moderierte Abstimmung zwischen allen Beteiligten werden (bürokratische) Hemmnisse gesenkt und vorhandene Potenziale einer stärkeren regionalen und kreisübergreifenden Weiterverarbeitung im Bereich Fleisch, Getreide, Obst und Milch genutzt. – Vorhandene Engpässe bei der Weiterverarbeitung regionalen Bio-Fleisches sind teilweise beseitigt. – Eine Bio-Saft-Produktion aus regionalen Bio-Streuobstäpfeln und eine Bio-Essig-Produktion aus regionalen Produkten sind initiiert.

Maßnahmenbündel

Fundament-Projekte

Maßnahmen	Vorschlag zum Vorgehen
Netzwerke zwischen Produzenten und Weiterverarbeitern aufbauen und pflegen	Akteure „Wertschöpfungsketten-übergreifend“ und problemlösungsorientiert zusammenbringen. Konkrete Lösungen für konkrete Probleme suchen. Über Erfolge berichten.

„Großer Wurf“-Projekte

Bio-Schlachtungen regional ausbauen	
<p>Resultate: Es stehen deutlich mehr Kapazitäten für Rind- /Schwein- und Geflügelschlachtungen (Zerlegebetrieb/Weiterverarbeitung) zur Verfügung. Das Nachfragepotenzial aus dem Enzkreis kann zu einem deutlich größeren Teil mit regionalem Bio-Fleisch gedeckt werden. Mehr Tierhalter sind zum Umstellen oder Erweitern motiviert.</p>	
<p>Vorschlag zum Vorgehen Netzwerk Erzeuger – Schlachter/Metzger – (Groß)Abnehmer aufbauen. Bekannte Bio-Schlacht-/Zerlegebetriebe in Nachbarkreisen einbeziehen. Potenziale und Hindernisse identifizieren. Konzept erarbeiten. Ggf. Förderung prüfen und einbeziehen.</p>	<p>Mitwirkende</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. LWA Böblingen 2. Fleischerinnung Pforzheim-Enzkreis 3. IEB 4. Dehoga

Bio-Mühlen-Kapazitäten regional ausbauen	
<p>Resultat: Potentielle Abnehmer der Produkte einer Bio-Mühle im Enzkreis/im Kreis Böblingen sind identifiziert und verpflichten sich für einen bestimmten Zeitraum zur Abnahme einer definierten Menge. Eine der Mühlen verarbeitet Bio-Getreide aus dem Enzkreis.</p>	
<p>Vorschlag zum Vorgehen Potenzielle Abnehmer (auch Großkunden) recherchieren: z.B. Jeremias Nudeln, Bäckereien, Handelskontor Vaihingen/Enz, Gemeinschaftsverpflegung, Gastronomie. Netzwerk aufbauen. Mühlen ansprechen, Interessen und Hindernisse klären. Abnahmepotenzial aus der Region vermitteln. In der Startphase bei Problemen unterstützen.</p>	<p>Mitwirkende</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „Bündler“ (vgl. Kap. 3.2.3) 2. LWA Böblingen 3. Bäckerinnung Region Nordschwarzwald 4. Baden-württembergischer Müllerbund 5. IEB 6. Dehoga

Aufbau / Einsatz einer mobilen Käserei	
<p>Resultat: In den Landkreisen Böblingen und im Enzkreis nutzen mehrere Milchviehbetriebe eine mobile Käserei, um einen Teil der eigenen Milch zu verkäsen.</p>	
<p>Vorschlag zum Vorgehen Mobile Käsereien ansprechen, Interessen und Hindernisse klären. Vermarktungspotential klären. Netzwerk aufbauen. In der Startphase bei Problemen unterstützen.</p>	<p>Mitwirkende</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. LWA Böblingen 2. IEB 3. LAZBW Aulendorf

Bio-Streuobst-Saftproduktion: vgl. Kapitel 3.2.6

Ideenpool-Projekte

- Mehr Bio-Bäcker gewinnen. Praxisnahe Infos in enger Kooperation mit Bäckerinnung
- In der Berufsausbildung von Bäckern und Metzgern für Bio werben. Lehrer an Berufsschulen sensibilisieren und für Hofstage mit Lehrlingen gewinnen.
- Lager- und Kühlmöglichkeiten schaffen: Regionale Bio-Produkte (Gemüse, Salat, Obst, Beeren) können durch optimierte Lagerbedingungen in guter Qualität über längere Zeiträume angeboten werden.

3.2.3 Vermarktung regionaler Bio-Produkte

Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> – Grundsätzlich gutes Marktpotenzial durch Bevölkerungszahl und -dichte sowie Verkehrsinfrastruktur – Große Vielfalt an Vermarktungsformen (Bauernmärkte, Hofläden, Naturkostläden, Bio-Supermärkte, Genusscheune, Einkaufsführer, RegioApp, Bio-SoLaWi-Betriebe) – Touristische Nachfrage durch Naturparke und LEADER Heckengäu – „Bio“ im Kreis gut verwurzelt – Fleischvermarktung vorhanden – Kreisüberschreitende Bio-Vermarktungswege vorhanden (Willmann´s Handelskontor, Laiseacker, Nussdorf u.a.) 	<ul style="list-style-type: none"> – Geringer Bio-Selbstversorgungsgrad – Fehlende Produktbündelung für „regionales Bio“ – Marktzugang in den LEH gering – Keine Bio-Gemüse-Kiste aus dem Enzkreis – Kleine Läden in ungleicher Verteilung im Kreisgebiet, teils große Distanz zu Verbrauchern, Vermarktung in großen Städten (Pforzheim, Mühlacker) fehlt – Marktzugang zu Gastronomie/ Großküche/ Außer Haus-Verpflegung fehlt fast vollständig – keine neuen Lösungen, weil Kommunikation unter allen Gliedern der Wertschöpfungskette fehlt

Ziele bis 2020

<ul style="list-style-type: none"> – Die Bündelung von Produkten unterschiedlicher regionaler Bio-Erzeuger erleichtert Großkunden, dem LEH und Verbrauchern den Erwerb von regional erzeugten Bio-Produkten. – Die regionale Bio-Vermarktung wird durch innovative Organisationsformen befördert, und es werden innovative Marktplätze und Vermarktungsformen geschaffen. – Im Enzkreis und in der Stadt Pforzheim beziehen Kitas und Schulen mit Verpflegungssystemen einen Warenanteil von 10 – 20% aus regionaler Bio-Produktion. – Es gibt 10 Gastronomie-Betriebe, die Gerichte auf ihrer Speisekarte unter Verwendung von regional erzeugten Bio-Produkten anbieten. – Bestehende Bio-Gastronomie im Enzkreis und Pforzheim bezieht mindestens 50% ihrer Bio-Produkte aus dem Enzkreis. – Bio-Saft aus regionalen Streuobstwiesen findet Eingang in mehrere Gastronomie-Betriebe, Kommunen, Firmen für ihr Catering/ihre Kantinen und in den LEH.

Maßnahmenbündel

Fundament-Projekte

Maßnahmen	Vorschlag zum Vorgehen
Zugang in den LEH, vor allem Bio-	Aufbauend auf den Kontakten im Rahmen der

Supermärkte gewinnen	Ideenschmieden das persönliche Gespräch suchen und fortführen (z.B. Denn´s Bio), Produktgruppen identifizieren, mit dem „Bündler“ Erfolg versprechende Pilotvermarktung starten
Bio aus der Region wird erkennbar	Zusammen mit der IEB werden Betriebe informiert und motiviert, das „ <u>Biozeichen Baden-Württemberg</u> “ stärker zu nutzen und sich an der Kampagne „ <u>Natürlich von daheim!</u> “ zu beteiligen
"Bio kann jeder" - nachhaltig essen in Kita und Schule (verankert bei Ökonsult)	„Türöffner“ in Kommunen, Kitas und Schulen suchen, die Workshops aus dem Programm veranstalten oder daran teilnehmen möchten
Regionales Bio in kommunale und Landkreis-Gemeinschaftsverpflegung bringen	Einen „Kreis der Willigen“ zusammenstellen, Experten dazuholen, für Testlauf Hürden beseitigen, testen und über Erfolge sprechen, den Kreis erweitern.
Erfahrungsaustausch Gastronomie und Bio-Höfe etablieren	Kommunikativ, gastlich, interessant, an verschiedenen Orten im Kreis. Gegenseitige Fachkenntnisse vertiefen. Der breiten Öffentlichkeit bekannte Persönlichkeiten einbeziehen.

„Großer Wurf“-Projekte

Funktion des „Bündlers“ aufbauen (Biolandhof Reiser)	
Resultate: Regionale Bio-Produkte können in größeren Mengen, in gleich bleibender Qualität und zu Zwischenhändlerpreisen an regionale Großkunden geliefert werden. Die steigende Nachfrage motiviert konventionelle Betriebe zur Umstellung.	
Vorschlag zum Vorgehen Teilnehmende Produzenten und Großkunden an einem Tisch zusammenführen, Bedürfnisse transparent machen. Klären der Rechtsform. Marktfähige Vermittlung zwischen Angebot und Bedarf. Übernahme von Logistik, Abrechnung und Öffentlichkeitsarbeit. Verzahnung mit Projekt „Online-Vertrieb aufbauen“ (s. S. 15, Ideenpool)	Mitwirkende 1. Biolandhof Reiser 2. IEB 3. Dehoga 4. LWA Böblingen 5. Streuobst-Initiative Calw- Enzkreis-Freudenstadt e.V. („Schneewittchen“)

Ideenpool-Projekte

- „Die Welt der Abo-Kisten“: Infoveranstaltung zu Packstation, Kühlhaus, Hofladen für Bio-Betriebe mit externen Referenten. Enzkreis-Bio-Gemüse-Kiste initiieren, CO2-kompensiert lieferbar
- Enzkreis Regio-App, Online-Plattform „Marktschwärmer“ und Hofladen-BW-App stärker für Bio-Produkte nutzen
- Der Gastronomie den Einstieg erleichtern: Saisonales Bio-Gericht für die ganze Region unter den Gastronomen promoten (den Prozentsatz regionaler Bio-Produkte definieren)
- Star-Bio-Köche aus der Region (z.B. Roy Kieferle) und ganz Europa für Events einladen

3.2.4 Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> – Professionelle Bildungsanbieter vorhanden: Araneus e.V., Lernorte Bauernhof, Demonstrationbetrieb Biolandbau, Ernährungsbildung durch LWA – Bildung im Bereich Naturpädagogik und Ernährung wird gut nachgefragt – „regio-bio-fair“ als Kreisstrategie gut platziert 	<ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse zur Bio-Produktion in der breiten Bevölkerung sind gering – Wenig Zugang zu Kitas und Schulen zum Thema „Bio“ – Kapazitäts- und Finanzierungsengpässe bei Bildungsangeboten für „Bio“ – Keine digitalen Bildungsangebote zu „Bio“ im Enzkreis – Zugang zu Entscheidungsträgern ausbaufähig

Ziele bis 2020

<ul style="list-style-type: none"> – Koordination und Bündelung führt zum Aufbau eines bedarfsgerechten Angebots aus bereits existierenden und neuen Sensibilisierungs- und Bildungsaktivitäten. – Aus einer abgestimmten Öffentlichkeitsarbeit zu „regionalem Bio“ mit bereits laufenden Projekten und den übergreifenden Zielen der „Agenda 2030“ und der Nachhaltigkeitsstrategie werden Synergieeffekte generiert. – 10 prominente Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft werden vom Nutzen und Stellenwert regionaler Bio-Produktion für Klima, Umwelt, Natur und regionaler Ernährungssicherheit überzeugt und sind als Mitstreiter gewonnen. – Ein breites Netzwerk von Fachleuten vermittelt „Bio aus der Region“ an unterschiedlichen Orten und an unterschiedliche Zielgruppen. – Diese vielfältigen Aktivitäten tragen dazu bei, dass in der Bevölkerung die Wertschätzung für die Leistung regionaler Bio-Betriebe und für die von ihnen erzeugten Produkte steigt und in der Breite wahrgenommen wird.
--

Maßnahmenbündel

Fundament-Projekte

Maßnahmen	Vorschlag zum Vorgehen
Integration	Enge Abstimmung und Zusammenarbeit mit Sachgebiet Ernährung des LWA. Einbindung aller Aktivitäten in die Veranstaltungsreihen „Enzkreis erleben“ und „Gläserne Produktion“.
Veranstaltungsprogramm rund um „regionales Bio“	Digitale (Internet, soziale Medien) und analoge Systeme (Amtsblätter) nutzen. Jahresprogramm und Newsletter aufbauen.
Internetpräsenz	Informationen sind einfach, flexibel und aktuell für alle Interessierten erhältlich. <u>Im Idealfall können alle vier Bio-Musterregionen auf eine zentral angelegte Internetplattform nach dem Vorbild der bayrischen Ökomodellregionen zurückgreifen.</u>
Präsenz in sozialen Medien	Nutzung von Facebook, Instagram und Co. trägt zu mehr Dialog mit und Wahrnehmung in der Öffentlichkeit bei. Z.B. „Live im Stall dabei“ (Webcams auf Facebook verlinken)

„Regionales Bio“ über gute Bilder transportieren.	Jährlichen Fotowettbewerb ausloben, z.B. zusammen mit der regionalen Presse und/oder Schulen. Attraktives Preisgeld unter Firmen einwerben. Wechselnde Themen.
---	--

„Großer Wurf“-Projekte

Zusatzausbildung „Bio-Guides“ für bereits aktive Umweltpädagogen	
Resultate: Es stehen deutlich mehr fachlich und pädagogisch versierte Menschen zur Verfügung, die die Welt des „regionalen Bio“ auf Höfen und an anderen Orten an Menschen jeden Alters vermitteln können. Das entlastet die Landwirte von dieser Aufgabe. <u>Die Ausbildung steht Interessierten aus ganz Baden-Württemberg offen.</u>	
Vorschlag zum Vorgehen Finanzierung für Testausbildung klären (z.B. Förderprogramm „Nachhaltigkeit lernen“ des UM BW, „Stiftung für die Region“, Sparkasse Pforzheim Calw). Ausbildungskonzept entwickeln. Testausbildung.	Mitwirkende 1. Araneus e.V. Verein für Umweltbildung und Naturerfahrung 2. IEB 3. LEV 4. Bereits aktive Naturparkführer, Landschaftsführer, Stadtführer, Waldpädagogen usw. 5. „Lernort Bauernhof“-Betriebe

Neue Finanzquellen für Bio-Bildungsangebote	
Resultate: Die Nachfrage nach Bildungsangeboten kann in vorhandenen Betrieben („Lernort Bauernhof“, Demonstrationsbetrieb Biolandbau) gedeckt werden. Der Zeitaufwand der Bildungsanbieter wird durchgängig honoriert.	
Vorschlag zum Vorgehen Innovative Finanzierungsquellen aufsuchen (Bußgelder, Großsponsoren, kreisweites System der CO2-Kompensation)	Mitwirkende 1. Stabsstelle Klimaschutz 2. Banken und Sparkassen, Firmen 3. IEB 4. Araneus e.V.

Regionales Bio wird Chefsache	
Resultate: Entscheidungsträger aus Politik, Kultur und Gesellschaft erkennen den Mehrwert von „regionalem Bio“ für Natur, Landschaft und Wirtschaft im Kreis. Sie haben ein „offenes Ohr“ für das Thema und zeigen sich in der Öffentlichkeit als Fürsprecher.	
Vorschlag zum Vorgehen Bestehende Aktionsformen nutzen, neue interessante, bedarfsgerechte Info- und Dialogformate entwickeln (Exklusivität, Netzwerken, sichtbar werden). Ideen: Show-Grillen mit Bürgermeistern, Radsternfahrt aus mehreren Kommunen.	Mitwirkende 1. Verwaltungsspitze des Enzkreises (als Türöffner und „erstes Gesicht“ für regionales Bio) 2. Bioanbauverbände 3. Kreisbauernverband 4. (Ober-)Bürgermeister aus dem Enzkreis und der Stadt Pforzheim

Ideenpool-Projekte

- Ehrenamtliches Redaktionsteam für mehr Berichterstattung zu „regionalem Bio“ aufbauen
- Youtube-Kanal/Instagram für Bio-Hof-Nachwuchs: „Highlights vom Hof“
- Informativen und optisch ansprechenden Enzkreis-Saisonkalender entwickeln, in soziale Medien einbinden

- Bewusstsein in Kitas und Schulen dauerhaft verankern: Lehrkräfte ansprechen und sensibilisieren (Kinder säen und ernten Hafer, aus dem sie ihr eigenes Müsli machen)
- Mountainbike- / Segway-/ E-Bike-Touren zu Bio-Höfen
- Obstbaum- und Streuobstwiesenpatenschaften auf- und ausbauen
- Mehr Angebote schaffen, z.B. Kindergeburtstage auf dem Bauernhof
- „Gesichter für den Klimaschutz“: Regionale Bio-Produktion als Beitrag zur Projektidee im Klimaschutzkonzept

3.2.5 Vernetzung und Kooperation

Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> – Verbandsübergreifende Interessensbündelung unter Bio-Produzenten existiert seit 22 Jahren: Interessengemeinschaft Enzkreis Biobauern e.V. (IEB) – Elf starke Kooperationspartner „an Bord“ – Weitere Akteure können eingebunden werden: zwei Naturparke, LEADER Heckengäu, Kloster Maulbronn als überregional bedeutsames touristisches Ziel 	<ul style="list-style-type: none"> – Logistik / „Bio-Waren-Bündler“ fehlt, Zugang zu LEH und Gastronomie zu gering – Mangelnde Kooperation unter den Landwirten – Vernetzung Erzeuger ⇔ Gastronomie noch nicht dicht genug – „Bio“ aus dem Enzkreis nicht im virtuellen Raum vorhanden

Ziele bis 2020

<ul style="list-style-type: none"> – Die regionale Interessenvertretung um die Bio-Bauern im Enzkreis ist institutionell weiterentwickelt, gestärkt und treibt eigenständig neue marktgerechte Lösungen voran. – Neue bedarfsgerechte Formen der Kommunikation und der Begegnung führen zu einem direkten Erfahrungsaustausch zwischen biologischen und konventionellen Erzeugern, Weiterverarbeitern und Konsumenten. – Mehr Dialog, gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung bereiten innovativen Lösungen den Boden. – Die Produzenten nutzen die Möglichkeit der Vernetzung und Kooperation für eine bessere (Produkt-)Abstimmung untereinander, sie minimieren Konkurrenzsituationen und optimieren die Produktvielfalt. – Die Chancen der Digitalisierung werden für eine Bündelung der Produktströme zwischen Erzeugern, Weiterverarbeitern und dem Markt (Großkunden und Endverbrauchern) genutzt.
--

Maßnahmenbündel

Fundament-Projekte

Maßnahmen	Vorschlag zum Vorgehen
Passende Vernetzungs- und Kooperationsstruktur aufbauen	Steuerungskreis für strategische Entscheidungen über Prioritäten und Ressourcen, verbindliche Kreise für das Weiterentwickeln von Ideen zu Projekten und offenen Kreis für die unverbindliche Integration von neuen Akteuren aufbauen. <u>Knappe Ressource Zeit</u> beachten, <u>effiziente Arbeitsstruktur</u> und dennoch <u>kommunikative Formate</u> ,

	die Mehrwert bieten. Formate intern evaluieren und auf Bedarf anpassen.
Feld-Rundgänge und Hofbesuche	Erfahrungsaustausch zwischen „Bio“ und „Bio“ sowie zwischen „Bio“ und „Konventionell“: zwanglos, einfach, kurz und interessant. Hemmschwellen senken, Dialoge fördern.

„Großer Wurf“-Projekte

Aus „Interessengemeinschaft“ wird „Erzeugergemeinschaft“ entwickelt	
Resultate: Effizienzgewinne und mehr Wertschöpfung durch gemeinschaftliche Weiterverarbeitung, Marketing und Vertrieb. Besserer Marktzugang.	
Vorschlag zum Vorgehen Strukturen aufbauen, Rechtsform definieren, Leistungen erweitern (z.B. Weiterverarbeitung aufbauen, Schlachttermine koordinieren, Warenlieferung, ...)	Mitwirkende 1. Einzelne Bio-Betriebe, ggfls. zusammen mit Weiterverarbeitern 2. IEB 3. „Bündler“ (vgl. Kap. 3.2.3) 4. Hochschule Pforzheim

Ideenpool-Projekte

- Online-Vertrieb aufbauen: effizientes Informationsmedium für mehr Transparenz für (Groß)Verbraucher
- Regelmäßigen Austausch mit Hochschule für die Durchführung studentischer Projekte, von Forschungsarbeiten und Drittmittelprojekten aufbauen und pflegen
- Spezielle Fortbildungen, z.B. „Metzger trifft Gastronom“ anbieten
- Beratung für Gastronomen: Wie verwertet man schmackhaft und finanziell tragfähig das ganze Tier?

3.2.6 Agro-Biodiversität und Grundwasserschutz

Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> – Kleinräumig vielfältig strukturierte Landschaft – Hoher Anteil an Streuobst, 18% der Fläche sind FFH-Gebiete – Aktive Obst- und Gartenbauvereine – Streuobstkonzeption in Arbeit – Streuobstinitiative „Schneewittchen“ verarbeitet Bio-Streuobst aus dem Enzkreis und will Verarbeitungsmengen erweitern – Enzkreis hat große Bedeutung für gefährdete Ackerwildkräuter und Feldfauna, es gibt bereits Projekte: 12 Ackerwildkraut-Biotopinseln, Lerchenfenster 	<ul style="list-style-type: none"> – Biodiversität hat zu geringen Stellenwert in der Landwirtschaft, wenig Akzeptanz von Beratungsangeboten, Mehraufwand oft nicht kostendeckend finanziert – Gefahr der Reduzierung landwirtschaftlicher Flächen durch „Flächenverbrauch“ – teilweise sensibler Untergrund für Stoffeinträge in das Grundwasser – Streuobst-Bio-Zertifizierung noch ungenügend und schwierig – zu wenig Ackerrandstreifen / Brachen mit Blümmischungen, z.B. auf ökologischen Vorrangflächen

Ziele bis 2020

- Die Streuobstbestände als extrem wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna bleiben erhalten und werden gepflegt.
- Bildungsmaßnahmen unterstützen die Vermarktung von regionalen Streuobstprodukten und bilden das Fundament für mehr regionale zertifizierte Bio-Streuobstprodukte.
- 25 Landwirte beteiligen sich an den Ackerwildkraut-Biotop-Inseln.
- Speziell im Osten des Landkreises leisten neu umstellende Betriebe einen Beitrag zum Grundwasserschutz unter Muschelkalk.

Maßnahmenbündel

Fundament-Projekte

Maßnahmen	Vorschlag zum Vorgehen
Über Biodiversität aufklären	Infoveranstaltungen zusammen mit Naturschutz und Fachberatern durchführen. Auf die Beratungsangebote der Beratungsdienste aufmerksam machen.
Netzwerkarbeit	Netzwerke zwischen Streuobstproduzenten, Weiterverarbeitern und Vermarktern als Basis für „Großer Wurf“-Projekt (s.u.) aufbauen. <u>Enge Abstimmung mit den Akteuren um die Streuobstkonzeption Enzkreis: Synergien nutzen, keine Doppelstrukturen aufbauen.</u>

„Großer Wurf“-Projekte

Bio-(Apfel)-Saft aus Streuobstanbau im Enzkreis	
Resultat: Für Privatverbraucher, Gastronomie und Firmencatering/-Kantinen stehen Bio-Apfelsaft und weitere Erzeugnisse der Streuobstwiesen aus dem Enzkreis zur Verfügung.	
Vorschlag zum Vorgehen Vorhandene Strukturen nutzen („Bio-Bande“). Abnehmerpotenzial eruieren. Flächen identifizieren, die für ein Pilotvorhaben geeignet sind (Eigentumsverhältnisse, Flächengröße, ...). Regionale Mosterei finden und für Bio-Linie motivieren. Form der Zertifizierung klären (z.B. Gemeinschaftszertifizierung). Regionalen Pilot-Bio-Apfelsaft/-schorle produzieren. Mit Öffentlichkeitsarbeit intensiv begleiten.	Mitwirkende <ol style="list-style-type: none"> 1. Streuobst-Initiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt e.V. („Schneewittchen“) 2. LEV 3. Ensinger Mineralheilquellen GmbH 4. Stadt Pforzheim

Ideenpool-Projekte

- Online-Enzkreis-Streuobstwiesenbörse bekannter machen
- Kita- und/oder Schulpaten für bedrohte Wildkräuter. Innovative Formate entwickeln: Großmemmo für den Schulhof, Schreibwettbewerb für Acker-Abenteuergeschichte mit interessanten Kräuternamen (Gauchheil, Teufelszwirn, Hundsrauke,...).
- Rittersporn, Kornblume und Co: Erhalt und professionelle Saatgutvermehrung von regionalen, seltenen Ackerwildkräutern
- „Der Enzkreis blüht“: Erhalt und Entwicklung von Blühstreifen/Blühwiesen durch Sensibilisierung, Information und Förderung von Landwirten, Gartenbesitzern, Kommunen, Imkern, Naturschutzverbänden. Kooperation mit landes- und bundesweiten Initiativen.

- „Heimische Wildkräuter in der Küche“ als Bildungsprojekt für alle Altersstufen. Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern, z.B. vhs

3.2.7 Regenerative Energien

Stärken und Schwächen

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> – Kreisweites Klimaschutzkonzept beschlossen, Stabsstelle Klimaschutz besetzt, Enzkreis war 2012 + 2015 Preisträger des European Energy Award in Gold – Erneuerbare Energien sind rentables Zusatzeinkommen für (Bio)-Landwirte – Kompetenz im Energiebereich unter Betriebsleitern teilweise vorhanden – Regenerative Energien werden genutzt: Solaranlagen, Nahwärmenetze, Synergien Grünland und Biogas 	<ul style="list-style-type: none"> – Bisher zu wenig Akzeptanz vorhandener Beratungsangebote – Vernetzung der Akteure mangelhaft => Potenziale ungenutzt – Ungeklärte Nachfolgeregelung als Hemmnis für Investitionen – Energiepflanzenanbau problematisch und umstritten – Fehlende Koordination von Substratlieferanten zu Biogasanlagen – Bestandsaufnahme und Problemanalyse noch zu vertiefen

Ziele bis 2020

<ul style="list-style-type: none"> – Durch Vernetzung und Kommunikation können Synergien aus den regionalen Stoffströmen genutzt werden (Wärme, Substrate). – Die Beratung für die Produktion von regenerativen Energien / Wärmenutzung wird als Beitrag zur Modernisierung und Diversifizierung genutzt. – Unter Berücksichtigung des Erhaltes der Biodiversität befördern innovative Organisations- und Finanzierungsmodelle die Energieproduktion durch die Landwirtschaft und erhöhen die Energieautarkie im Enzkreis.

Maßnahmenbündel

Fundament-Projekte

Maßnahmen	Vorschlag zum Vorgehen
Regelmäßigen Informationsaustausch mit Stabsstelle Klimaschutz installieren	Abstimmen über Handlungsbedarf und Aktivitäten, Synergien suchen. Im Klimaschutzkonzept angedachten AK Bio-Energie installieren.
Energieerzeugungspotenziale auf und mit Höfen transparent machen	Experten zu offenen Infoveranstaltungen auf Höfe einladen: Informieren, Praxisbeispiele erläutern, ggf. vor Ort Potenziale aufzeigen. In Kooperation mit Stabsstelle Klimaschutz, Klimaschutz- und Energieagentur (KEA), ebz Energie- und Bauberatungszentrum Pforzheim/Enzkreis gGmbH, Umwelttechnik BW GmbH (UTBW), Bauernverband, Kommunen, Amt für Abfallwirtschaft des Enzkreises
Streuobstgras energetisch nutzen	Zwischen Anbietern und potenziellen Nachfragern koordinieren

Für den Typus eines „Großen Wurf“-Projektes ist weitere konzeptionelle Arbeit notwendig.

Ideenpool-Projekte

- Stadtwerke Pforzheim bezieht künftig Pellets aus regionaler Produktion
- Energieautarke Dörfer schaffen
- Alternative Stauden als Energiepflanzen an Stelle von Mais
- Börse für Bio-Substrate / Hackschnitzel aufbauen
- Finanzierungsmodelle (z.B. Genossenschaften) für Bio-Energieanlagen aufzeigen

4. Arbeitsstruktur

4.1 Partizipative Arbeitsweise

Das Konzept wurde im Zeitraum von Mitte September bis Ende November partizipativ erarbeitet. Den Auftakt bildeten Telefoninterviews mit Landwirten und eine Stärken-Schwächen-Analyse. An der ersten Ideenschmiede nahmen 20 Personen teil. Sie überarbeiteten die Stärken-Schwächen-Analyse, nahmen eine Priorisierung vor und erarbeiteten die Grundlage für die Vision und die Ziele. In der 2. Ideenschmiede eine Woche später überprüften 18 Teilnehmende die Ziele und erarbeiteten Maßnahmvorschläge. Der Regionalmanager der Ökomodellregion Waldsassengau gab einen Einblick in seine Arbeit und stand für Rückfragen zur Verfügung. Den Textentwurf haben drei Akteure aus den Bereichen Erzeugung, Weiterverarbeitung und Wissenschaft gegengelesen. Elf Institutionen wollen Kooperationspartner werden und weitere Einzelpersonen oder Vertreter von Institutionen und aus der Politik haben ihre Bereitschaft als Unterstützer bekundet (vgl. Anlage).

4.2 Projektträger und Verortung des Regionalmanagements

Der Enzkreis (RB Karlsruhe) ist Antragsteller und Träger des Programms Bio-Musterregion. Der Sitz des Regionalmanagements im LWA des Enzkreises als Stabsstelle bringt Synergien mit sich:

- zügiger Arbeitsstart durch kollegiale Einarbeitung, Nutzung vorhandenen Know-Hows
- erleichterter Zugang zu weiteren relevanten Ämtern und Akteuren, wie z.B. Forum 21, Stabsstelle Klimaschutz und Kreisentwicklung, UNB, LEV, Veterinäramt, Pressestelle, weitere kreiseigene Einrichtungen (z.B. Kliniken / Schulen)
- zentrale, gut erreichbare Lage im Enzkreis und in der Stadt Pforzheim
- regelmäßiger fachlicher Austausch, Kenntnisse der vorhandenen Förderinstrumente (FAKT und andere) können in die Arbeit einbezogen werden.

Von Seiten der Kooperationspartner wurde die seit Jahren vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem LWA betont und die Verortung des Regionalmanagements im LWA wurde befürwortet.

4.3 Kooperationspartner

Im Rahmen der partizipativen Erarbeitung der Bewerbung als Bio-Musterregion haben sich die folgenden elf Partner (alphabetische Reihenfolge) verbindlich zur Kooperation bereit erklärt. Die Absichtserklärungen sind in der Anlage einzusehen:

1. Araneus e.V., Verein für Umweltbildung und Naturerfahrung
2. Bauernverband Enzkreis
3. Biolandhof Reiser, Horst und Elke Reiser
4. Dehoga Kreisstelle Enzkreis
5. Ensinger Mineralheilquellen GmbH
6. Hochschule Pforzheim
7. Interessengemeinschaft Enzkreis Bio-Bauern e.V. (IEB)
8. Landratsamt Böblingen, Amt für Landwirtschaft und Naturschutz
9. Landschaftserhaltungsverband Enzkreis (LEV)
10. Stadt Pforzheim
11. Streuobst-Initiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt e.V. „Schneewittchen“

4.4 Finanzierung

Mit der Ansiedlung des Regionalmanagements im LWA ist die Zusage des Enzkreises verbunden, die Stelle in folgendem Umfang zu finanzieren:

- Ko-Finanzierung eines 75%-igen Förderanteils auf 100%
- Eingerichteter Arbeitsplatz mit Telefon, Internet, Computer, Drucker, üblicher Büromaterialausstattung
- Zugang zu und Nutzung von Ressourcen des LRA (z.B. Fahrzeugpool, Besprechungsräume, Medien)

4.5 Arbeitsformen

Folgende Formen der Zusammenarbeit sind konzeptionell angedacht:

Die Einrichtung eines engeren Steuerungskreises: Er berät das LRA/LWA als Projektträger und in seiner Eigenschaft als Fach- und Dienstaufsicht über das Regionalmanagement (RM). Zusammensetzung: RM, LWA, je ein/e Vertreter/in aus Produktion, Weiterverarbeitung, Vermarktung und Bildung. Aufgabe: Beratung bei strategischen Entscheidungen, Priorisierungen, Ressourceneinsatz und Zugang zu weiteren (Netzwerk-)Ressourcen. Der Steuerungskreis kommt in einem regelmäßigen Turnus zusammen.

Spezifische Projektgruppen bestehen auf Arbeitsebene des RM mit den jeweiligen Kooperationspartnern. Die Projektgruppen widmen sich einzelnen Aufgabenstellungen und setzen die Projekte, koordiniert und unterstützt durch das RM, um. Sie kommen bei Bedarf zusammen. Das RM kann neue Projektgruppen initiieren.

Ein offenes Enzkreis-Bio-Forum kommt ein Mal im Jahr zusammen. Das RM berichtet über die Umsetzung der Bio-Musterregion. Das Forum dient der Vernetzung aller Kooperationspartner, der Projektträger und ggf. neu hinzukommender Interessenten. Für die politische Verankerung entsendet der Kreistag je eine/n Fraktionsvertreter/in.

Landesweiter Erfahrungsaustausch: Das RM vernetzt sich mit anderen Bio-Musterregionen in Baden-Württemberg und beteiligt sich an Veranstaltungen des MRL.

4.6 Überlegungen zu Priorisierungen und Zeitplanung

Eine Regionalmanagementstelle mit 100%-Stellenumfang kann im Laufe von drei Jahren nicht alle wünschenswerten Projekte umsetzen. Deshalb ist eine Priorisierung unumgänglich. Wir schlagen dafür die folgende qualitative Unterscheidung bei den Projekten vor:

Fundament-Projekte können grundsätzlich eigenständig vom Regionalmanagement in die Wege geleitet werden. Sie sind eine wichtige Basis für „Großer Wurf“-Projekte. Aus Fundament-Projekten heraus können neue Ideen, Partnerschaften und Projekte entstehen, die einen Beitrag zum Erreichen der Ziele leisten.

„**Großer Wurf**“-Projekte wurden von allen Beteiligten als sinnvolle, aber anspruchsvolle Projekte skizziert. Bis zu ihrer Realisierung müssen eine Reihe von rechtlichen, formalen, finanziellen und organisatorischen Fragen geklärt werden. Ihre Realisierung hängt maßgeblich von der Zusammensetzung des Kooperationsnetzes und der Mitwirkungsbereitschaft und nicht alleine von der Arbeit des RM ab.

Ideenpool-Projekte: In den Ideenschmieden wurde eine Reihe weiterer Projektideen genannt, die das RM nicht umsetzen können wird. Deshalb haben sie die Funktion eines „Themenspeichers“ und bieten potenziellen weiteren Akteuren mit Kooperationsinteresse im Prozessverlauf die Möglichkeit zum „Andocken“ und zur eigenständigen Umsetzung. Bei Umsetzungsschwierigkeiten in den anderen Projekttypen ist der Ideenpool ein Fundus zum Nachsteuern.

Zum Start der Bio-Musterregion sind die Arbeitsformen, passende Vernetzungs- und Kooperationsformen und die Öffentlichkeitsarbeit aufzubauen. In einem partizipativen Verfahren ist die folgende Priorisierung von Projekten anhand der Kriterien zu aktualisieren und ein Zeitplan zu erarbeiten.

	Kriterien			
	Dringlichkeit	Voraussetzung für andere Projekte	Innovationsgrad hoch	„Strahlkraft“ hoch
„Großer Wurf“-Projekte				
1. Zur Umstellung ermutigen	X	X		X
2. „Innovationspreis“ für Umsteller	X		X	X
3. Bio-Schlachtungen regional ausbauen	X	X		X
4. Bio-Mühlen-Kapazitäten regional aufbauen	X	X		
5. Aufbau einer mobilen Käserei	X			X
6. Funktion des „Bündlers“ aufbauen	X	X	X	
7. Zusatzausbildung „Bio-Guides“ für bereits aktive Umweltpädagogen		X	X	X
8. Neue Finanzquellen für Bio-Bildungsangebote		X	X	
9. Regionales Bio wird Chefsache	X			X
10. Aus „Interessengemeinschaft“ wird „Erzeugergemeinschaft“	X	X		X
11. Bio-(Apfel)-Saft aus Streuobstanbau im Enzkreis	X	X		X

Die Bewertung bietet dem RM eine erste Orientierung. Projekte mit drei Bewertungen (gelb hinterlegt) sollten zuerst gestartet werden. Zusätzlich sollte das RM für seine Arbeit in den einzelnen Jahren unterschiedliche Schwerpunkte setzen:

Jahr 1	Netzwerk- und Kooperationsaufbau, Öffentlichkeitsarbeit, Umsetzung von ausgewählten Fundamentprojekten, Auswahl und Start prioritärer „Großer Wurf“-Projekte.
Jahr 2	Konzeptarbeit bei „Großer Wurf“-Projekten, Fortführung der Fundament-Projekte, intensive Öffentlichkeitsarbeit, Fortschreibung der Bio-Musterregion-Strategie.
Jahr 3	Realisierung von „Großer Wurf“-Projekten, Umsetzungserfolge kommunizieren, Evaluierung, Verstetigung / Aufbau nachhaltiger Netzwerkstrukturen.

5. Zusammenfassung

Der Enzkreis möchte kreisübergreifend und zusammen mit elf Kooperationspartnern aus Landwirtschaft, Gastronomie, Weiterverarbeitung, Gebietskörperschaften, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie weiteren Unterstützern eine Bio-Musterregion in Baden-Württemberg werden und eine Stelle für ein Regionalmanagement im Landwirtschaftsamt des Landratsamtes schaffen.

Der Kreis bringt durch seine Produktvielfalt im Bio-Bereich und durch ein großes, aber bisher noch nicht gut erschlossenes Nachfragepotenzial sehr gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bio-Musterregion mit. Partizipativ wurden in zwei Ideenschmieden „zentrale Stellschrauben“ identifiziert, die den Enzkreis als Bio-Musterregion entscheidend voranbringen können: Damit das Nachfragepotenzial wirklich erschlossen werden kann, ist es unerlässlich, die Funktion eines „Warenbündlers“ aufzubauen. Denn nur mit seiner Hilfe kann der Zugang in den (Bio-)Lebensmittelhandel und in die Gastronomie gelingen. Des Weiteren gilt es, dringend die Bio-Fleischweiterverarbeitung auszubauen und die bio-zertifizierte Nutzung von Produkten des großen Streuobstwiesenbestandes stark auszuweiten.

Bio lohnt sich, und eine steigende Nachfrage nach „regionalem Bio“ könnte weitere konventionelle Landwirte zur Umstellung ermutigen. Deshalb will der Enzkreis auch die Bildung und die Öffentlichkeitsarbeit innovativ voranbringen. Dafür wurde die Projektidee entwickelt, „Bio-Guides“ auszubilden, die sogar für ganz Baden-Württemberg modellhaft sein könnten. Diese „Bio-Guides“ könnten die Hintergründe über den Bio-Landbau pädagogisch geschult an unterschiedliche Zielgruppen vermitteln und würden die Bio-Landwirte von dieser Aufgabe entlasten.

Allerdings: All diese – und noch weitere - Projekte werden sicher nicht von alleine entstehen, wenn es nicht gelingt, die Akteure über alle Wertschöpfungsstufen hinweg effizient miteinander zu vernetzen und gute Gespräche zu moderieren. Das war die wichtigste Erkenntnis aus der Akteursbeteiligung und zeigt die Notwendigkeit eines Regionalmanagements auf.

Im Enzkreis kann ein Regionalmanagement auf der Basis des vorliegenden integrierten Handlungskonzeptes innovative Projekte voranbringen. Für die Umsetzung steht ein breites Netz an kompetenten und motivierten Kooperationspartnern bereit.

Synergien werden sich aus einer Bio-Musterregion im Enzkreis mit den Aktivitäten des Kreises für den Klimaschutz und den Schutz der Streuobstbestände ergeben. Die Bio-Musterregion im Enzkreis leistet zudem einen Beitrag zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele.

6. Anlage

„Letters of intent“ der Kooperationspartner, weitere Unterstützer